



# Das „Eiserne Sparkonto“

Reichswirtschaftsminister Junt hat vor kurzem in einer Rede in Dresden in sehr scharfen Worten die Einstellung derjenigen Leute geglaubt, die der Auffassung huldigen, Geld spiele keine Rolle; er hat sie geradezu als Staatsverbrecher bezeichnet. Wenn die Geldflüssigkeit der deutschen Kriegswirtschaft dazu führen würde, daß man die Bedeutung des Geldes gering achtet und mehr Geld als notwendig ausgibt, so wäre das für die Struktur der deutschen Wirtschaft äußerst gefährlich. Das einzige Mittel, die überschüssige Kaufkraft zu binden, ist vermehrtes Sparen, und zwar auf dem Wege über Sparkassen, Kreditgenossenschaften (Volksbanken), Bau-Sparkassen, Versicherungen und Bank-Institute. Um dieses Sparen zu fördern, wurde eine Verordnung erlassen, die alle diejenigen bezieht, die jetzt sparen. In seiner Rede im Rundfunk hat Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium die Einrichtung des „Eisernen Sparens“ verkündet und Einzelheiten darüber mitgeteilt. Die meisten Volksgenossen sind mit ihrer Einkommensverwendung durchaus vernünftig, wie der Sparzinszuwachs beweist. Für alle diese wird das ersparte Geld nach Kriegsende sehr gut zu verwenden sein, wenn die Sparzinsen auf den Warenmärkten fallen und man wieder alles zu kaufen bekommt. Die Einführung des „Eisernen Sparens“ wirkt also auch ersperrlich, und diese werden einst dankbar sein, daß sie dazu veranlaßt wurden. Ueber das Verhalten wurde des Wertscheins bereits veröffentlicht, ebenso über die steuerlichen Vergünstigungen: Zinsen einkommensteuerfrei, Kapital und Zinsen vermögenssteuerfrei, die „Eiserne Sparsumme“ nicht sozialabgabepflichtig, Bezeichnung dieser Summe auf 1 Mark arbeitsfähig, sechs Mark wöchentlich, 26 Mark monatlich. Für Arbeiter und Angestellte, die Mehrarbeit, Sonntagsarbeit, Nacht- oder Akkordearbeit leisten, erhöhen sich die Mindestbeträge um 50 v. H. Auch die Wohnschaffungsaktion kann mit den gleichen Vergünstigungen ganz oder teilweise auf ein „Eisernes Sparkonto“ gestellt werden. Lohnt sich z. B. ein Lehrling mit 300 Mark Monatslohn davon 26 Mark auf sein „Eisernes Sparkonto“ überweisen, so vermindert sich der Betrag, der an ihn als Gehalt bar ausbezahlt wird, nur um 15 Mark, während er andererseits eine Erhöhung seines „Eisernen Sparkontos“ um 26 Mark erlangt. Der „Eiserne Sparer“ muß sich freilich darüber klar sein, daß er die auf „Eisernes Sparkonto“ einbezählten Beträge während der ganzen Kriegszeit und ein Jahr darauf nicht abheben kann; die Verzinsung ist dementsprechend höher als die jederzeit fällige Sparguthaben, und zwar macht dies etwa ein halbes Prozent mehr aus.

Derjenigen Einkommensteuere, die der Einzelne nicht verbraucht, sind nirgendwo so sicher aufgehoben wie auf dem Sparkonto. Wer in böswilliger oder leichtfertiger Weise davon schwächt, den Sparguthaben könne Inflation oder sonstige Gefahr drohen, den bezichtigt Staatssekretär Reinhardt als einen Verbrecher, der hinter Schloß und Riegel gehöre. Staatssekretär Reinhardt gab allen Sparern in seiner Rede die Versicherung ab, daß niemand an verantwortlicher Stelle im Deutschen Reich auch nur im Entfernten erwäge, eine Beschneidung von Sparguthaben vorzuschlagen. Der Ruf nach verstärktem Sparen beruhe nicht auf finanzpolitischen Erwägungen (denn flüssiges Geld für die Kriegsführung ist so mehr als genug vorhanden), sondern einzig und allein auf Erwägungen über die Verteilung der überschüssigen Kaufkraft. Er erklärte dann noch wörtlich: „Es taucht auch immer und immer wieder das Gerücht auf, es sei die Einführung einer Vermögensabgabe geplant, darunter würden auch die Sparguthaben fallen. Ich habe schon unlängst in der Presse in aller Eindringlichkeit erklärt, daß niemand an verantwortlicher Stelle im Reich an die Einführung einer Vermögensabgabe oder auch nur an die Erhöhung der Vermögenssteuer denkt. Das Schwergewicht des deutschen Steuerwesens beruht nicht auf dem Vermögen, sondern auf dem Einkommen und auf dem Umsatz. Der Soldat an der Front trägt für die Heimat sein Leben ein, und in der Heimat trägt jeder bei, die Schlagkraft der Soldaten an der Front zu erhöhen durch Arbeiten, durch Einschränkung seines Privatverbrauchs und durch Sparen.“

Aus den Erläuterungen des Staatssekretärs Reinhardt zum „Eisernen Sparen“ seien noch folgende Einzelheiten wiedergegeben: Die Einzahlung von Einkommen auf „Eisernes Sparkonto“ wird dem Lohn- und Gehaltsempfänger erheblich erleichtert. Er kann seinen Beitragsführer bitten, von seinem Lohn oder Gehalt einen bestimmten Betrag einzubehalten und für ihn auf ein „Eisernes Sparkonto“ einzuzahlen. Dieses Verfahren stellt für den Lohn- oder Gehaltsempfänger eine große Vereinfachung dar, es ist aber auch erforderlich, weil anders es dem Beitragsführer verfahrensmäßig nicht möglich sein würde, die Lohnsteuer und die Beiträge zur Sozialversicherung nach dem Teil des Lohnes oder Gehaltes zu berechnen, der nach Abzug des Sparkontobetrags verbleibt. Der Beitragsführer ermächtigt dadurch, daß er der Bitte des Lohn- oder Gehaltsempfängers zu pricht, eine gewisse Anteil, die jedoch so einfach wie irgend möglich gestaltet wird. Das gesamte Lohnabzugsverfahren wird überhaupt grundlegend vereinfacht werden. Ziel ist die Zusammenfassung der verschiedenen getrennten Lohnabzüge zu einem Einheitsabzug.

Ich betone ausdrücklich, daß es bei der Einrichtung der Eisernen Sparkonten sich nicht etwa um ein Zwangs sparen handelt, bei dem der Lohn- oder Gehaltsempfänger verpflichtet wäre, einen bestimmten Betrag laufend zu sparen. Es ist niemand verpflichtet, „eisen“ zu sparen, es ist nur jedem Lohn- oder Gehaltsempfänger Gelegenheit gegeben, in Wahrnehmung der bezeichneten Vorteile zu sparen. Es ist jedem einzelnen überlassen, selbst zu bestimmen, ob er sparen will und wieviel er im Rahmen der gegebenen Möglichkeit sparen will. Es wird manchen Lohn- oder Gehaltsempfänger geben, der zwar sparen will, aber auch während des Krieges über sein Sparguthaben jederzeit möchte verfügen können. Er wird insbesondere ohne Anspruchnahme eines Beitragsführers Beträge auf ein gewöhnliches Sparkonto einzahlen. Für diese Beträge können allerdings nicht die Vorteile auf dem Gebiet der Steuern und der Beiträge zur Sozialversicherung gewährt werden und der Zinsfuß ist nicht so hoch wie im Falle der zwölfmonatigen Ründigung.

Wer „eisen“ sparen will, kann es nur im Rahmen der vorgesehenen Höchstgrenze tun. Der Antrag, den der Lohn- oder Gehaltsempfänger an seinen Beitragsführer richtet, soll, um das Verfahren zu erleichtern, nur auf fünfzig Pfennig oder eine Mark arbeitsfähig, auf drei oder sechs Mark wöchentlich, auf dreizehn oder 26 Mark monatlich lauten. Es ist jedoch der erforderlichen Arbeitsvereinfachung wegen nicht möglich, den Betrag, den der Lohn- oder Gehaltsempfänger sparen will, von Lohnzahlung zu Lohnzahlung zu ändern. Der Antrag auf Einbehaltung

# 4,5 bis 5 Millionen Ausfall

Die Verluste der Sowjets bis Ende August

DNB, Berlin, 30. Okt. Nach Abgleich genauer Ermittlungen kann jetzt gesagt werden, daß die Bolschewisten zwischen dem 22. Juni und dem 31. August insgesamt:

148 Schützendivisionen, 30 Panzerdivisionen, 10 Kavalleriedivisionen, 2 Volkswehredivisionen und 2 Luftlande-Brigaden,

zusammen also 209 vollständige größere Verbände mit der Masse des dazugehörigen Kriegsgüter an Artillerie, Panzerkampfwagen, Infanteriewaffen, Pferden und Fahrzeugen verloren haben.

Verschiedene Sowjetdivisionen wurden im Juni oder Juli bereits zerlegt, aber von den Sowjets nochmals neu aufgestellt. Sie wurden im Laufe des Monats August ein zweites Mal vernichtet. Rechnet man als durchschnittliche Stärke einer sowjetischen Schützendivision nur 15.000 Mann und einer anderen Division nur 12.000, so ergibt sich, daß die Bolschewisten bis 31. August 1941 bereits mindestens 3 Millionen Mann verloren hatten.

In der über 2000 Kilometer langen Ostfront sind in dieser Zeit außerdem zahlreiche sowjetische Kompanien, Bataillone und Regimenter einzeln vernichtet worden. Rechnet man die zahlenmäßig natürlich nicht genau erfahrbaren Verluste der Bolschewisten an Verwundeten, Kranken und anderen Ausfällen nur mit etwa der Hälfte des Verlustes durch die Vernichtung und Zerstückelung der Divisionen, so ergibt sich für die Sowjets ein Gesamtverlust von mindestens 4,5 bis 5 Millionen Soldaten für die Zeit vom 22. 6. bis 31. 8. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um voll ausgebildete Soldaten handelte. Aber vollwertiger Ersatz war für die Bolschewisten schon damals nicht mehr möglich.

## „Wir kämpfen gegen das deutsche Volk“

DNB, Genf, 30. Okt. Ein neues Beispiel für den verbotenen Haß, den die platonische Kreischeverträge gegenüber dem gesamten deutschen Volk — nicht etwa nur gegenüber seiner nationalsozialistischen Führung — hegt, ist im Londoner „Evening Standard“ verzeichnet.

DNB, Berlin, 30. Okt. In einem Artikel „Der Falchmünzer“ nimmt Reichspressechef Dr. Dietrich im „Völkischen Beobachter“ Stellung zur letzten Rede des US-Präsidenten Roosevelt. Dr. Dietrich schreibt:

In einem abgrundtiefer jüdischen Haß gegen Deutschland ist der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Rede auf ein Niveau herabgesunken, auf das wir keine Veranlassung hätten, ihm zu folgen, wenn er sich nicht in einer geradezu herausfordernden Weise in die europäischen Angelegenheiten einmischte. Seine Worte, die über den Ocean zu uns herüberhallen, sind ein einziger demagogischer Verlust, mit den unfairsten Mitteln ganze Völker und Erdteile seiner hemmungslos Kriegshetze auszuliefern.

Es ist die Methode üblicher Begriffsfälschung und geistiger Falchmünzerei, die von Roosevelt in seinen Reden benutzt anzuwenden wird: Das Roosevelt nämlich als „Demokratie“ im Munde führt, ist nichts als Demagogie.

Die „Freiheit“, von der er so laut und laubungsvoll spricht, ist nur der Deckmantel der Unterdrückung. Hinter jenen „Americaner“ verbirgt sich in Wirklichkeit die Enttötung der Menschheit. Er hegt gegen das neue Europa, weil dort eine Eroberung sozialer Gerechtigkeit aufsteigt und weil er befürchtet, daß die guten europäischen Beispiele die schlechten amerikanischen Sitten verderben. Wenn Roosevelt Gott anruft: dann verwehrt er ihn mit Rammon. Und wer den Höhen Rammon entthronen will, den beschimpft er als göttlos. Wenn er beispielsweise die Freiheit der öffentlichen Meinung rühmt, dann lobt er in Wirklichkeit die anonymen Reinwaschfabrikanten, die als Drohtier hinter den Kulissen ihrer „Publicität“ stehen. Was er die Freiheit der Erde nennt, ist organisierte Unruhe, die gegen jede wirkliche freie Meinungsäußerung.

Monroe-Doktrin heißt bei ihm die Einmischung in alle Welt. Das Selbstbestimmungsrecht Europas nennt er eine Bedrohung Amerikas. Was „Bedrohung“ ist, bestimmt für ihn nicht die Wirklichkeit, sondern er, der Heher, der diese „Bedrohung“ braucht, bestimmt sie. Wenn er von Verteidigung redet, vertritt er dahinter keine eigene Aggression. Und was er Annahm nennt, ist in Wahrheit Verteidigung. Wenn Roosevelt beispielsweise das dänische Grönland „unter seine Obhut“ nimmt, so ist das in seiner Sprache selbstverständlich keine Aggression, sondern nur „Verteidigung“. Wenn er Island verweigert oder die armalische Pelagusa von Südpunkten in allen möglichen Ländern und auf allen möglichen Inseln fordert, so ist das im Wirklichen keine Aggression, sondern selbstverständlich keine Aggression, sondern nur „berechtigter Verteidigung“.

Wenn über Deutschland von denen, die ihm den Krieg erklärten, eine Hungerhose verhängt wird, so ist das für den Reariffsführer Roosevelt selbstverständlich nicht im geringsten eine Aggression. Wenn aber Deutschland diese Blockade verbricht, um die Ernährung Europas zu sichern, dann ist dieses Vorgehen für Herrn Roosevelt natürlich ein auf das tiefste zu verabscheuendes Angriffs. Wenn, so fragt Dr. Dietrich, ist bei Roosevelt eigentlich eine Aggression und wann ist sie keine?

Wenn er anreißt, dann ist kein Angriff „Verteidigung“. Wenn aber Deutschland anreißt, wird und sich zur Wehr setzt, dann ist die Verteidigung in den Augen dieses Herrlers eine Aggression!

Wenn dieser Kreischeher und Falchmünzer erklärt, er handele „aus einem tiefen Gefühl der Menschlichkeit heraus“, so meint er damit nur keinen abgrundtiefer Haß auf

des bestimmten Betrages, was als Heberwiegung auf das „Eiserne Sparkonto“ muß sich deshalb auf einen Zeitraum von mindestens drei Monaten beziehen. Es ist in das Verbleiben jedes einzelnen Lohn- oder Gehaltsempfängers gestellt, die Gültigkeit seines Antrages zu verlängern oder nicht oder für die weiteren drei Monate die Einbehaltung und Überweisung eines kleineren oder größeren Betrages zu verlangen. Der Arbeiter, Angestellte oder Beamte, der mehr sparen will, muß neben dem „Eisernen Sparkonto“ ein gewöhnliches Sparkonto unterhalten. Darauf kann er jeden beliebigen Betrag einzahlen. Für die Einzahlungen auf gewöhnliches Sparkonto können jedoch die großen Vorteile auf dem Gebiet der Steuern und der Beiträge zur Sozialversicherung leider nicht gewährt werden.“

Der Direktor der konservativen Filmvereinigung, Dr. Albert Claering, hat diesen Gefühlen kürzlich bei einer Rede in Enfield in folgenden unmissverständlichen Sätzen Ausdruck gegeben:

„Die Grundfesten von Hitlers Weltanschauung müssen untermindert und in die Luft gesprengt werden. Niemals mehr darf dem deutschen Volke erlaubt werden, die Welt in ein Schlachthaus zu verwandeln. Es ist höchste Zeit, mit dem Willen aufzustehen, daß wir nur einen Hitler und keine Räderbande kämpfen. Wir kämpfen gegen das ganze deutsche Volk oder jedenfalls gegen die große Mehrheit des Volkes, die von Hitler verblutet und angeleitet ist.“

## „Wir schwören, Moskau niemals preiszugeben“

Blutrünstiger Ruf auf die Jugend Moskaus zum Fedenbügentrieg

Berlin, 31. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Die Verantwortungslosigkeit und der blindwütige Haß der Moskauer Gewalthaber kennt keine Grenzen. Der Entschluß Sotals, die sowjetische Hauptstadt in eine Festung zu verwandeln und damit sowohl die Stadt als auch die Zivilbevölkerung der Vernichtung preiszugeben, sind kennzeichnend für die Brutalität und Blutrünstigkeit des Bolschewismus. In den Rahmen dieser Katastrophenvollzieht fällt auch ein über den Moskauer Sender verbreiteter Ruf auf die Jugend, jeden Stadtbürger in eine Festung zu verwandeln und mit dem Gewehr in der Hand Widerstand zu leisten. Selbst die Wächter müßten sich bei der Vernichtung der Tanks einfinden. „Moskau muß gehalten werden“, so schließt der Ruf, „wir schwören, Moskau niemals preiszugeben!“

Es ist selbstverständlich, daß sich die geistigen Urheber dieser Aufforderung zum Ordnungsbügentrieg selbst längst weit vom Schuß befinden; der Verantwortung für ihr skrupellofes Verhalten aber können sie nicht entfliehen.

# „Falchmünzer“ Roosevelt

Reichspressechef Dr. Dietrich enthüllt die Methoden

gen jede loyale Gemeinschaft. Er diktiert dem Führer Welt-herrschaftspläne an, die er in Wirklichkeit selber hegt. Er sagt, wir werden keine von Hitler beherrschte Welt akzeptieren“ — aber er hält es dabei für selbstverständlich, daß die Welt keine Herrschaft akzeptiert.

Wenn Roosevelt von Freiheit der Meere spricht, dann meint er damit ausschließlich Seeherrschaft der Angeldchen. Und wenn er die Freiheit des Handels proklamiert, dann meint er damit die Freiheit des Rollenhandels gegen Deutschland. Wenn er aller Welt Nordwerkzeuge gegen Deutschland liefert, dann fordert er die „Rücklieferung dieses Willens“ durch den, der ermordet werden soll! Wenn der Angegriffene sich oder seiner Haut erwehrt und die Nordwerkzeuge auf heillosen Schiffen auf dem Grund des Meeres sinkt, dann bezeichnet dieser Apostel der Heuchel das als Piratenmord!

Heute hetzt er den Bolschewismus an, den er gestern noch verdammte! Was er gestern noch als Ausgeburt des Satans bezeichnete, ist ihm heute im Kampf gegen das verhasste Deutschland ein Sendbote des Himmels.

Mit diesem Mittel geistiger Falchmünzerei, mit dem Versuch politischer Harmonie und moralischer Suavitäten bemüht sich Roosevelt, in immer steigendem Maße den gelunden Sinn des amerikanischen Volkes zu narfizieren, hat er die öffentliche Meinung in den USA fast bis zur Hysterie emporeißelt.

Er hat — wie man weiß — in den USA einen fogen. „Gehirntraum“ geschaffen. In der Tat hat er dort die Gehirne verkrüppelt, aber nur um die Freiheit des Denkens zu befechtigen! Durch eine organisierte Reinigungsmaschine terrorisiert er die Gehirne und erlaubt ihnen nur noch das zu denken, was er und seine jüdischen Drahtzieher ihnen durch ihre Organe zu denken vorschreiben. Unsere nationale Disziplin nennt er geistige Unzulänglichkeit; er selbst aber übt durch ein organisiertes Boykott- und Denunzierungs-wesen einen perfiden Terror aus, der feindseligkeiten in der Welt nicht hat.

## Roosevelts gefährliche „Razi“-Fluopläge

DNB, Berlin, 30. Okt. In seinem Schwundelmondober über das beliebte Thema einer deutschen Aggressionstätigkeit in Südamerika hat Roosevelt beinahe unläufig auch mit Schauerwörtern über angebliche deutsche Fluopläge in Columbien Angst und Schrecken zu verbreiten gesucht.

Sogar „Newport Times“ Roosevelts Leitblatt, ist auf diesen Schwindel hereingefallen und hat sofort einen Sonderberichterstatter nach Columbien geschickt. Rein erinnere als Benjamin Welles, der Sohn von Roosevelts Herrkomplizen war beauftragt dort die „Razi“-Fluopläge zu entdecken und zu beschreiben.

Benjamin Welles aber mußte, als er nach Newport zurückkehrte war, in einem längeren Artikel schreiben, „daß er die gefährlichen Fluopläge trotz eifriger Bemühungen nicht habe finden können“ und sie jedenfalls nur „möglich“ seien. Wieder eine peinliche Galliarung, die Roosevelt seinem langen Regier der Blamagen vor der Weltöffentlichkeit einfügen muß.

## „Ganleiter Helos“. — Phantastereien in USA.

DNB, Berlin, 30. Okt. Im Dienste der Agitation von der „künstlichen Kolonne“ ließ die „Newport Herald Tribune“ ihren Vertreter in Panama ein Märchen in die Welt legen, das die Amerikaner in Angst vor der unmittelbar drohenden deutschen Gefahr versetzen sollte. Joseph Driscoll — so heißt der merkwürdige Märchenhändler der „Newport Herald Tribune“ — berichtet also, „Riaz habe vor seinem Sturz die Absicht gehabt, Ganleiter von ganz Mittelamerika zu werden für den Fall, daß die Razi die ganze Welt erobern sollten.“

## Die Indes verlassen Thailand.

DNB, Schanghai, 30. Okt. Angesichts der steigenden Spannung im Sibireruum verlassen von 12.000 in Thailand anwesenden Indes bisher 2000 das Land. Wenn sich die englischen Behörden in Thailand noch keinen allgemeinen Räumungsbehl erlassen, bereiten doch weitere 1000 Indes ihre Abreise vor.

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

31. Oktober.

- 1517 Luther schlägt seine 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg an.
- 1864 Der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup zu Utsdel in Helgoland geboren.
- 1918 Rücktritt des Generals Ludendorff.
- 1937 Balbur von Schirach weicht das Hermann-Göring-Haus der deutschen Jugend in Osnabrück ein.

## Ruhende Erde

Mehr und mehr rüht die Natur zur winterlichen Ruhe. Blüten und Früchte haben Bäume und Sträucher getragen und jetzt wehrlos an dieser reifen Segen in Keller und Speicher, um Menschen und Tieren über den kommenden Winter hinweg zu helfen. Wenn die Farbenpracht der letzten blühenden Ähren und Dähnen in den Gärten verschwunden sind, dann kehrt überall die Ruhe ein.

Sehr sind die Felder überall geworden, verlassen und kahl liegen sie in der Dämmerung; weiche Nebelschwaden liegen an Wäldern und Büschen entlang, und herbliche Winde zwingen das letzte Laub aus dem Blatt zu Boden. Die Erde hat ihr Tagewort beendet; von harter Arbeit erzählen die aufgerissenen Ruten, die den goldenen Segen trugen. Nun sei der Erde ihre Winterruhe verordnet, die sie braucht zu neuer schwerer Arbeit, wenn wieder Frühling über das Land brausen und alles zu neuem Leben knospen und blühen will.

## Die Arbeitszeit im Winter

Deutsch, wo es gilt, alle Kräfte zur Erreichung höchster Leistung anzuspinnen, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sich alle Stellen der Partei und des Staates, die es angeht, mit der Frage beschäftigen, welche Tagesstunden als Arbeitszeit am günstigsten sind. Viele Gründe und Auswirkungen gilt es zu bedenken. Mit die wichtigste Rolle spielt hier das Tageslicht. Die Arbeit bei Tage ist uns lieber, spart uns den Verbrauch wertvoller Energie für Beleuchtung, erleichtert die Durchführung der Verdunkelung und mindert die Gefahren auf dem Wege zur Arbeit und am Arbeitsplatz. Aus diesem Grunde wurde in Deutschland die Sommerzeit eingeführt, und sie hat sich so bewährt, daß sie jetzt auch während des Winters beibehalten wird.

Sehr wichtig ist die Beachtung der richtigen Verteilung zwischen Arbeits- und Erholungszeit. Notwendig sind die ausreichenden Arbeitspausen — wobei die Mittagspause Zeit für Essen und Erholung geben soll — die notwendige Zeit für körperliche und geistige Entspannung und den Schlaf sowie schließlich freie Tage, die hinausführen in eine andere Umgebung. Hier wurde im nationalsozialistischen Deutschland schon lange vor dem Krieg das Erfordernis erkannt.

Beachtet werden müssen auch die Verkehrsbedingungen bei der Planung für die Arbeitszeitgestaltung. Der größte Teil aller Schaffenden ist auf die Benutzung der Verkehrswege und der öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen. Insbesondere im Winter verstärkt sich der Zustrom zur Reichsbahn und zu den Straßenbahnen. Die gründliche Organisation, die wir in Deutschland gewohnt sind, hat es fertiggebracht, daß trotz aller Einschränkungen, die der Krieg mit sich bringt, der Arbeitsverkehr fast reibungslos vor sich geht.

Alle diese Ergebnisse führen zu der Erkenntnis, daß die derzeitige Arbeitszeitteilung sich durchaus bewährt hat. So wird es wohl im kommenden Winter in dem einen oder anderen Betrieb eine Verschiebung der Arbeitszeit geben, wie das zu allen Zeiten mit dem Wechsel der Jahreszeiten üblich war. Eine grundsätzliche Änderung aber ist weder von den Partei noch von den staatlichen Stellen geplant oder beabsichtigt. Wir werden also auch im kommenden Winter in aller Ruhe so zur Arbeit gehen, wie wir es gewohnt sind, und wir haben die Gewißheit, daß in dieser angeforderten Fortentwicklung die Voraussetzungen gegeben sind für die hohen und schönsten Leistungen, die jeder Schaffende an der Front der Heimat für Deutschlands Sieg über die Gegner jeder erblichen Arbeit zu geben gewillt ist.

— **Nächtiger Umgang mit dem Zintenschnitt.** Die Berufsge nossenschaft der Chemischen Industrie hat ein Zintenschnittverbot herausgegeben, das bestimmte Richtlinien über den nächtlichen Umgang mit dem Zintenschnitt enthält. In diesen Richtlinien heißt es unter anderem: Bitte keine Augen vor herumliegenden Spillern und Säuren beim Sythen von Zintenschnittblase deshalb niemals Zintenschnitt ohne geeignete Schutzkleidung ansetzen. Bitte die von jeder Verletzung durch einen Zintenschnitt bei Augenverletzungen ist sofortige ärztliche Behandlung erforderlich. Jede Wundbehandlung von Verletzungen oder auch jedes unangelegene Entfernen der Spalte oder Spillter aus der Wunde kann böse Folgen nach sich ziehen.

— **Bezugschein für Fahrräder und Motorfahrräder.** Nach der Anordnung Nr. 11 des Reichsbeschlusses für technische Erzeugnisse dürfen neue hergestellte oder umgebaute Fahrräder und Motorfahrräder an Verbraucher nur gegen Bezugschein abgegeben und von ihnen bezogen werden. Der Bezugschein wird nach Befragung der Reichsstelle für technische Erzeugnisse von den Wirtschaftskammern ausgeben. Der Verbraucher hat den Bezugschein gleichzeitig mit der Bestellung dem Verkäufer anzuhändigen. Der Verkäufer hat von dem Bezugschein den linksseitigen Einlassschein abzutrennen, der ihn zum Wiederbezug eines Fahrrades oder Motorfahrrades berechtigt. Der Stammschein ist durch Verschneiden, Durchstechen oder Durchlöcheren zu entwerfen und ordnungsgemäß drei Jahre zu verwahren. Die Anordnung tritt am 15. November in Kraft.

— **Die Kartoffel littet um Gehör.** Ja, so ist das: Viele Hausfrauen und andere, die auch einkaufend und einkellern, verwechseln mich mit einem Herrn Kleinfeld. Dabei bin ich empfindlich gegen Frost und Schnee wie eine Dame. Deshalb geht bitte etwas ärztlicher mit mir um. Ach, danke es Euch ja auch. Denn je besser Ihr mich behandelt, umso länger bleibe ich gesund und nahrhaft. Und darauf kommt es doch sehr besonders an. Ich bitte Euch also, mich nicht unnötig zu verletzen. Es lobt sich — für Euch.

— **Der Berufsschulunterricht der Gewerbegehilfen.** Durch einen Erlass des Reichsberufshauptamtes ist die Berufsschulfrage für die Gewerbegehilfen des Kleinhändlerhandwerks, des Bäckerhandwerks und des Konfektorenhandwerks geregelt worden. Es handelt sich hier um Berufe, deren Berufsausbildung sich im wesentlichen auf den Hochschulfächern der betreffenden Handwerkszweige aufbaut. An den landmännlichen Berufsschulen können die rein gewerblich ausgerichteten Unterrichtsinhalte für diese Berufe nicht in dem Maße berücksichtigt werden, wie es notwendig ist. Es wird deshalb bestimmt, daß die fachveretliche Betreuung der Gewerbegehilfen in den genannten Berufen an gewerblichen Berufsschulen durch landliche vorzubildete Gewerbelehrer durchzuführen ist. In den Fällen, in denen ausreichende Fachkräfte nicht gebildet werden können, soll eine Fachschule mit dreijährigem Lernunterricht eingerichtet werden. In kleinen Schulorten sind die Gewerbegehilfen in den Fachklassen des entsprechenden Handwerkszweigs einzuschulen. In der dreijährigen Berufsausbildung wird Lehrhalten, auch wenn die Lehrzeit länger ist.

## Stadt Neuenbürg

Aus der Gemeinderatssitzung vom 28. Oktober

Aus dem Osten traf die Nachricht ein, daß das Gefolgschaftsmitglied der Stadt Friedrich Wenzel, Holzhauer, in treuer Wächterhaltung am 7. 10. 1941 dem Seidentod erlitten hat. Mit dem Hinschied des Helfers für seine Hinterbliebenen wurde heute des tapferen, ehelichen und bei seiner Feldarbeit stets heiligen kühnen Arbeiters gedenkend gedacht. — Der Beschäftigte in der Verdonk des 1. Pelagordneien machte es notwendig dem Wortlaut des § 2 der Satzungsung die Fassung zu geben, daß künftig 3 Weigerordner (statt 2) für die Stadt zu ernennen sind. Der 1. Weigerordner soll erst nach dem Krieg ernannt werden. — Das Interesse für eine Verbauung des idealen Junkerberggeländes zieht immer weitere Kreise. Es konnte heute ein weiterer Bauplatz für einen vierstöckigen Bürger voranmerkt werden. — Auf die Erstattung der Kosten für einige Anbauarbeiten des Schulpostleibesamten wird verzichtet. — Dem Sammler des Deutschen Roten Kreuzes wird erlaubt, seine bisher im Kreisfrankenhaus gelagerten Materialien vorläufig in einem Erdgeschloßraum des Schulhauses unterzubringen. — Der Besuch aus dem Ausland kann mit seiner Höhe für 1940 die dringend notwendigen Belange der Stadt nicht mehr berücksichtigen. Im Haushaltsplan 1940 wurden dementsprechend sämtliche Posten für Rücklagen gestrichen, auch Anlässe für ordentliche Ausgaben abgesetzt und mit Einrechnung höherer Steuereinkommen eine Abstimmung der Ausgaben auf die Einnahmen herbeigeführt. — Die Bekämpfungskampagne gegen den Kartoffelfäule ist beendet. Den Kolonnenführern, die wieder gewissenhaft ihres Amtes walten, wird mit einer kleinen Anerkennung der Dank ausgesprochen. — Die Ministerialabteilung für die höheren Schulen hat mitgeteilt, daß in die freie Planstelle Gehalts an der hiesigen Oberschule ab 1. 10. 1941 Stubiencat Hartmut Bantle (J. St. im Feld) eingewiesen worden ist. — Befragungen wurden: Der Rassenbericht der Ortsförderstelle, die Schulbuchausstattung der Landesparafasse um 1/2%, die Abrechnung über das Kriegsanfangenen-Lager, die Strafen für Verletzungen gegen die Verdunkelungsverordnung. — Der Vorkipende berichtete über die Tagung der Landesdienststelle des Deutschen Gemeindetages am 4. Oktober 1941 in Wehlagen, bei der alle gegenwärtigen, die Gemeinden betreffenden Fragen erörtert wurden.

Am Schluß eine Mahnung an die Erzieher der Jugend! Bei Tag darf sich unsere Jugend auch mal etwas geben lassen, das Anhängliche dabei aber nie vergessen. Wenn aber die Dunkelheit einbricht, hat die Jugend an dienstfreien Abenden auf der Straße nichts mehr verloren. Hat sie einmal Dienst, so macht es einen recht guten Eindruck für die Jugendführer, wenn ihre anvertraute Schar ohne Jodeln und Schreien und ohne Anarten auf kürzestem Wege nach Hause geht. Die Eltern (Mütter) müssen unbedingt unterrichtet sein, wenn ihre Kinder zu Hause sein können. Der Ernst der Zeit muß auch denjenigen Menschen zu Herzen gehen, die von den Sorgen und Schmerzen unseres Lebenskampfes nicht berührt werden.

## Gemeinde Calmbach

Spendenfreudige Hochzeitsgäste. Anlässlich der letzten Samstag und Sonntag durchgeführten Straßensammlung wurden auch zwei Hochzeitsgesellschaften von Sammlern besucht und um ein Scherlein angegangen. Der Erfolg war: RM. 247.12. Durch diesen stolzen Betrag wurde das hiesige Gefamtergehalt gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres um 100 Prozent gesteigert. — Die zweite Reichsstraßensammlung erbrachte die Summe von RM. 966.20.

## Das „Barbarosoll“.

1849. In einer Jüdischer Weinhandlung unterhielt sich eine Anzahl ausländischer Besucher über die 43er Revolution in Deutschland. Ein Engländer hatte einen besonders großen Mund und sagte: „Es ist bedauerlich, daß es dem deutschen Volk nicht gelungen ist, die Ketten seiner Despotie abzuschneiden. Aber es geschieht ihm ganz recht! Es ist schließlich ja doch nur ein Barbarosoll, ohne jede eigene Kultur!“ In diesem Augenblick sprang ein Gast, der still an einem Nebentisch gesessen hatte, auf und rief den Engländer an: „Was sagst du da? Die Deutschen kein Barbarosoll ohne Kultur? Habt Ihr Hands und Hände vergessen? Ihr Engländer habt durch sie erst eine laute Meinung von Muff bekommen, ohne die besten Deutschen würdet Ihr höchstens auf Ochsenhörsen diesen Namen!“ Alles in dem Saal zollte dem jungen Sprecher Beifall. Wer sich nach seinem Namen erkundigt haben würde, hätte erfahren, daß es sich um einen aus Deutschland verbannten Kaffeehändler, der den Namen Richard Wagner trage ...

## Aus Pforzheim

### Frecher Einbruchdiebstahl

In der oberen Hirschenstraße wurde während der längeren Abwesenheit der Wirtin in deren Villa eingebrochen und aus Kisten und Säcken Bettwäsche, Kleider und Schmuck gestohlen. Die Täter sind ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

### Der Geschäftsbericht

Der Fr. Kammerer AG. für das Jahr 1940/41 läßt mit einem Reingewinn von 55.000 Mark ab. Ausgeschüttet wird eine Dividende von 6%. Der Betrieb ist gut beschäftigt und floriert auch im neuen Geschäftsjahr.

### Der Deutsche Spartag

hat in den hiesigen Schulen ein gutes Ergebnis erzielt. Man erwartet dank der Initiative des Herrn Sparkassendirektors und dem verständnisvollen Entgegenkommen des Herrn Stadtschulrats in diesem Jahre das Mehrfache des Vorjahres.

### Der Dreifährpaß

ist wieder zu Ehren gekommen. Auf dem Sedanplatz hält die „Stadtkasse“ mit zwei präparierten ruffenden Hunden. Der Wagen ist denkbar für Spazier- und sonstige Fahrten.

### Der Neubau des Städt. Krankenhauses

ist soweit fertiggestellt, daß er demnächst seiner Bestimmung übergeben werden kann.



## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 18.09	Mondaufgang 16.52
bis morgen früh 8.11	Monduntergang 4.12

## Aus Württemberg

Stuttgart, 30. Oktober.

— **Vom Höhenpark Killesberg.** Mit dem Einbruch des Spätherbstes verbleiben im Höhenpark Killesberg langsam auch die letzten Blätter. Ein Teil der Blätter ist schon im Abstreifen begriffen, so daß nunmehr die Pflanzen aus dem Boden gebracht und vor dem Einbruch des Winters die letzten Arbeiten durchgeführt werden müssen. Aus diesem Grunde kann das Gelände nur noch bis zum kommenden Sonntag, 2. November, offengehalten werden. Wie im vergangenen Jahr wird es auch heute wieder über die Wintermonate für den öffentlichen Zugang geschlossen, um dann im Frühjahr 1942 die Besucher in neuer Pracht zu erfreuen.

— **Eine freche Ausrede.** Wegen Fischwilderei erhielt der 45-jährige Ernst H. aus Nord (Kreis Waiblingen) vom Amtsgericht Stuttgart vier Monate Gefängnis. Der Angeklagte, ein Mann mit 27 Vorkraften war in der Koogstraße eines Tages beim unbedingten Fischen in der Rems mit dem Stelnetz betroffen worden. Vor dem Richter behauptete er, das Netz nur gewaschen zu haben, wobei ihm wider Willen ein Fisch darin hängen geblieben sei.

— **Seröheim, Kr. Waiblingen.** (Am Dienst verunglückt.) Dieser Tage erlitt der bei der Reichsbahn beschäftigte Ernst W. einen schweren Unfall. Er wurde von den Gütern eines in Fahrt befindlichen Wagens zur Seite geschoben. Die dabei erlittenen Verletzungen machten eine Verbringung ins Krankenhaus in Dettmolden notwendig.

— **Zutzingen.** (In ein Schautenker gefahren.) Ein Radiosender, der die Herrschaft über sein Rad verlor, fuhr in die Verkaufsstelle der Verbandsgenossenschaft in der Brunnenstraße. Mit erheblichen Verletzungen wurde der Verunglückte in das Krankenhaus überführt.

— **Göppingen.** (Sammelkassenanlage nahm W. trieb auf.) Die auf der Hünauer Markung errichtete städtische Sammelkassenanlage wurde dieser Tage in Betrieb genommen. Ihr werden alle Abwässer zugeführt. Nach der Reinigung in der Kältröhre werden sie der Füll zugeführt. Der bei dem Abwässerfahren gewonnene Schlamm wird ein vorzügliches Düngemittel ab.

## Altbewährte

### pharmazeutische Präparate

haben jahrzehntelange Erfahrung zur Voraussetzung. Sie sind das Ergebnis vielseitiger Forschung. Ihre Herstellung erfordert sorgfältige Überwachung. Ihre Erprobung vollzieht sich Jahr für Jahr am Krankenbett.

Solche Präparate verdienen Vertrauen.

## SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing  
Berlin SW 68

## Ehrenmeister Robert Boß

— **Stuttgart.** Robert Boß, der bekanntlich zu seinem 80. Geburtstag zum Ehrenmeister des deutschen Handwerks ernannt worden ist, hat dem Reichshandwerksmeister mit herzlichen Dankäußerungen folgendes geschrieben:

„Daß ich als erster Schwabe dieser seltenen Auszeichnung für würdig befunden wurde, ehrt nicht nur meine Person, sondern auch unser Schwabenland, das auf vielerlei Gebieten mit Stolz an erster Stelle im Reich genannt werden darf. Die Auszeichnung erheit gleichermassen das schwabische Handwerk, dem ich mich schon immer eng verbunden fühlte. Ich bin auch in Zukunft die Industrie und Handwerk gemeinsam berührenden Fragen im Geiste gegenseitigen Verständnisses und vertrauensvoller Zusammenarbeit zum Wohle der gesamten deutschen Wirtschaft gelöst werden.“

## Verbrauchergenossenschaften an die Kriegswirtschaftlichen Verhältnisse angepaßt.

— **Stuttgart.** Im Zuge der Anpassung der verbraucher-genossenschaftlichen Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse werden u. a. die Verbrauchergenossenschaft Stuttgart GmbH, sowie die Verbrauchergenossenschaft Tuttlingen GmbH der Deutschen Arbeitsfront Gesellschaft eingegliedert.

## Gewohnheitsverbrecher unschädlich gemacht

— **Stuttgart a. N.** Die Strafkammer Stuttgart hatte sich mit dem in Schwaben a. N. wohnhaften 37-jährigen H. Wehmann wegen zweier Verbrechen des Diebstahls im Rückfall, sowie mit dem in Schwaben a. N. wohnhaften Schmiedehilfen H. R. wegen fortgesetzter Verbrechen der Behinderung zu befassen. Der Angeklagte Wehmann ist wegen Eigentumsdelikte bereits 14mal verurteilt und hat außer seinen erlittenen Gefängnisstrafen bereits sechs Jahre Haftstrafe hinter sich. Immer und immer wieder gelobte er vor Gericht Besserung. Trotzdem ist in Schwaben a. N. bekannt, daß Wehmann war, erwidert er in einer vorigen Strafbefehl im Jahre 1938 eine anti-Verbrechens- und hatte allen Grund gehabt, sich zu bessern. Statt dessen aber hat er wiederum mit Verbrechen an, indem er seinem Arbeitgeber aus dem Magazin alles, was er zum Schuhmachen brauchte, stahl. Einen Teil davon brachte er dann seinem Arbeitgeber ab. Einen Teil verkaufte er an diesen. Die Strafkammer machte nun unter das bisherige Verbrechen des Diebstahls einen Schuldspruch indem sie ihn zu einer Haftstrafe von drei Jahren sechs Monaten verurteilte. Außerdem wurde die Sicherungsvormehrung gegen den Angeklagten angeordnet. Der mitangeklagte R. der bisher noch nicht verurteilt ist, erhielt an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von sechs Wochen eine Geldstrafe von 120 Mark.





Ritterkreuze für zwei Kampflieger

DNB, Berlin, 30. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Raitzel, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, Major von Losberg, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Oberst Hans Raitzel hat sein Geschwader durch seine energische und zielbewusste Führung und sein persönliches Beispiel zu großen Leistungen mitgerissen und ist im Kampf selbst mit seinen Kampfbefehlshabern maßgebend an der Erreichung der Luftführerschaft und an der Niederwerfung der sowjetischen Erdwaffe beteiligt. Trotz einer bei einem Zielangriff erlittenen Verwundung führte er seinen Verband zu immer neuen Kämpfen an. In den Kämpfen um Staraja Russa erlangte er schlagentscheidende Erfolge. Auch in späteren Kriegshandlungen hat sein Geschwader außerordentliche Erfolge errungen.

Major Viktor von Losberg hat sich an vielen Feindflügen durch hervorragende persönliche Tapferkeit auszeichnet und seine Befehlshaber in Tag- und Nachtflügen an allen Kriegsschauplätzen zu ungewöhnlichen Leistungen geführt. Im Belandung wurde ihm als ersten Angehörigen der Luftwaffe das Eiserne Kreuz verliehen. Im Einsatz vorwiegend ergriff er bei Harold Vortreffler auf einen letzten Kreuzer und verteidigte einen feindlichen Zerstörer. Im Kampf gegen England führte er unter schwierigen Wetter- und Abwehrbedingungen erfolgreiche Tages- und Nachtflüge durch, und auch im Einsatz hat er seine Gruppe in unerlässlichen Einsätzen zu großen Erfolgen geführt.

5 neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB, Berlin, 30. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunschiß, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor E. L. Feer, Kommandeur einer Gebirgsdivision, Hauptmann W. A. D., Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Leutnant W. R. u. c., Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Leutnant F. S. c., Kommandeur in einem Infanterie-Regiment, Unteroffizier B. U. m. e. r. o. t. h., Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB, Rom, 30. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Gestern nachmittag unternahm die feindliche Luftwaffe Einfälle auf einige Ortschaften in der Provinz Calabria u. a. auch Reggio und Cotroneo. Sie warf Bomben, die Wohnhäuser und Gruppen von Arbeiterleuten, zum größten Teil Frauen, töteten. Die Schäden sind gering. Insgesamt sind 10 Tote und 52 Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen.

In Nordafrika lebhaftige Tätigkeit unserer Artillerie an der Front von Tobruk. Feindliche Einfälle in Bengasi und Tripolis, wo ein britisches Flugzeug abgeschossen wurde.

In Ostafrika nichts von Bedeutung. Im Laufe der Nacht wurden die Flughäfen auf Malta von unserer Luftwaffe bombardiert.

18. Jahrestag der türkischen Republik

DNB, Ankara, 30. Okt. Anlässlich des 18. Jahrestages der türkischen Republik fand im Parlamentssaal ein Staatsakt statt. Präsident İsmet İnönü hielt eine durch den Rundfunk übertragene Ansprache an die Armee, das türkische Volk und die Jugend.

İsmet İnönü wies darauf hin, daß die Türkei inmitten der unruhigen freieren Welt ihre Nationalität behaupten könne als kräftiges und hartes Volk in einem Land, das das Glück des Friedens genießt. Die Kinder dieses Volkes seien bereit, die schwersten Opfer zu bringen, um die nationale Unabhängigkeit zu bewahren. Auch die Türkei empfinde die vielen Widrigkeiten des Sturmes der über die ganze Welt hinweggehe. Die Bedingungen dafür, daß die Türkei nicht gegen ihren Willen in den Krieg gezogen werde oder daß sie trotz aller Schwächen in die große Auseinandersetzung verwickelt werde sei die, immer eingebunden zu sein, daß sich die Türkei inmitten eines blühenden Landes befindet. Die Türkei müsse daher ihre Schaffenstrait erhöhen, ihre Ausgaben einschränken und auf allen Gebieten des nationalwirtschaftlichen Lebens noch mehr arbeiten als bisher.

Kurzmeldungen

Sofia. Zwischen dem Soffioter und dem Agrarminister Nationaltheater ist Uebereinstimmung über gegenseitige Gastspiele erzielt worden.

Wissabon. Mittwoch früh schiffte sich ein weiteres Truppenkontingent von 2000 Mann auf dem Dampfer „Nahia“ zur Verhärkung der Garnison auf den Azoren ein. Vor der Abreise nahmen Ministerpräsident Delgado und der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium die Parade der schwebenden Truppen ab.

Remport. Kanadische Zeitungen berichten aus London, daß sechs kanadische Parlamentarier, die London einen Besuch abtaten, von den dort angestrichelten Bombenschäden betroffen seien. Das Parlamentmitglied Arthur Slaght erklärte nach einer dreistündigen Anhörung in der britischen Regierung über die Verhältnisse alle bisherigen Vorstellungen.

Banana. Der kubanische Senat nahm eine Vorlage an die Präsident Batista berechtigt bei der U.S.A.-Export- und Importbank eine Anleihe in Höhe von 20 Millionen Dollar aufzunehmen.

Schanghai. Dem australischen Parlament wurde am Mittwoch ein Reform-Staatshaushalt vorgelegt, der mit mehr als 25 Millionen Pfund abschließt. Davon sind 217 Millionen allein für Kriegsausgaben vorgesehen.

Toska. Außenminister Togo empfing alle ausländischen Botschafter in seiner Amtswohnung. Für Freitag ist ein Empfang für die Gesandten und Geschäftsträger vorgesehen.

Besuch des Reichsführers in Prag

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler trat am 2. Oktober zu einem kurzen Besuch in Prag ein. Am Ende des Protektorats wurde der Reichsführer SS durch den stellvertretenden Reichsprotektor, SS-Obergruppenführer Wendrich, begrüßt. Staatssekretär SS-Gruppenführer Karl Hermann Frank und der Befehlshaber der Ordnungspolizei, Generalleutnant der Polizei Regemling, empfingen den Reichsführer SS bei seinem Eintreffen auf der Prager Burg im Ehrenhof. Nach dem Abschieden der Front der dort angereichten Ehrenkompanie der Waffen-SS besichtigte der Reichsführer SS mit seiner Begleitung die Prager Burg.

Nichtliche Kreise zur Mitarbeit bereit

Dem stellvertretenden Reichsprotektor, SS-Obergruppenführer Wendrich, sind in den vergangenen Wochen zahlreiche Lokalitätserklärungen und Zusicherungen, namentlich aus der tschechischen Arbeiterkategorie, zugegangen. Mit diesen Schreiben wird durchweg das Bestreben gegen eine Kreislösung geäußert, die durch ihr heimisches Treiben vor allem ihr eigenes Volk schädigen. Zugleich wird in den Zuschriften die Bereitschaft zu einer vollen Mitarbeit betont und der Wunsch auf den Einbruch der deutschen Waffen gegen Bolschewismus und Vorkriegssozialismus geäußert.

Juden-Abteile in der Slowakei

Mit dem 1. November tritt in der Slowakei ein Erlaß in Kraft, der den Juden das Reisen in Eisenbahnwagen 1. und 2. Klasse sowie die Benutzung von Spritzen- und Schlauchwagen untersagt. Juden dürfen in Zukunft auch in der dritten Klasse nur besonders für sie bestimmte Abteile benutzen, die mit einer Tafel „für Juden“ gekennzeichnet werden.

Der Duce zur tschechischen Jugend

Der Duce zeichnete im Palazzo Venezia im Beisein der großen tschechischen Jugend die Sieger in dem Wettbewerb der Jugend auf kulturellem, künstlerischem, sportlichem und handwerklichem Gebiet aus. Er sprach sie in würdevoller Rede an mit dem Hinweis, daß alle Kraft auf ein einziges Ziel: „Sieg“ gerichtet sein müsse.

Ministerpräsident Pilott über seinen Feindhaßbesuch

In der Mittwoch-Sitzung der Regierungsratsmitglieder der Slowakei berichtete Ministerpräsident Prof. Dr. Pilott über seinen Besuch in Budapest, der dem Zweck erfolgt habe, die guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu festigen. Handelsminister Szegedy machte ausführliche Mitteilungen über die Politik der Regierung zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln.

„Arunde, Tyrannei und Ruin“ in Puerto Rico

Der Kommissar Puerto Rico in der U.S.A.-Hauptstadt, Volador V. a. g. n., erklärte in Washington vor Bestreuerkreisen, daß die Politik des U.S.A.-Gouverneurs Rexford Tugwell „Arunde, Tyrannei und Ruin“ für Puerto Rico bedeute. Vor allem machte der Vertreter von Puerto Rico dem U.S.A.-Gouverneur zum Vorwurf, daß er die — anscheinend den Vereinigten Staaten besonders gelegene — Winderheldenpartei bei der Stellenvergabe öffentlich bevorzugt.

Neues aus aller Welt

Reizendes Wiederleben im Feite. Ein Gefreiter auf Bagerried trat sein eigenes Pferd „Maxi“, das auch eingezogen war, jetzt wieder an der Front, nachdem er mit seinem „Maxi“ dreißig an der Westfront ein ausfallendes Wiederleben feiern konnte. Das treue Tier erkannte seinen Herrn sofort wieder. Ein derartiges zweimaliges Zusammenreffen dürfte wohl zu den Seltenheiten zählen.

Tagelöhner als Wildbier. Ein Mann aus Dornau an der Ahr war schon öfter wegen Wildbiererei und Fischerei zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt worden. Dieser war ein Tagelöhner, der ihn als Tagelöhner einstellte, diese „Leidenschaft“ unbekannt gelassen. Bei seiner neuen Tätigkeit beobachtete der Mann, daß sein Tagelöhner eine Anzahl schöner Rebe in seinem Wildbiergarten hatte. Seine „Tagelöhnerschaft“ lebte wieder auf. So wurde er eines Tages beobachtet, wie er ein Reb aus der Schlinge nehmen wollte. Als er sich entsetzt gähnte, ließ er das Reb und trat zurück an der Stelle zurück und brachte es an anderer Stelle in die Rebe, ohne der Polizei oder dem Tagelöhner von seinem „Reb“ Mitteilung zu machen. Trotz seines Ungehorsams hielt das Gericht es für erwiesen, daß er selbst die Schlinge gelegt hatte und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Vom Lohndieb verurteilt. In einem Leberfischer Werk gab bei dem Versuch, in einem großen Behälter, in dem sich Lohndieb versteckt hatte, diesen Staub zu lockern, die Wache plötzlich nach und kam ins Aufsehen. So hat das Gefängnismitglied, das in den Behälter eingeschlichen war, verurteilt wurde. Trotz sofortiger Vergütung konnte der Mann nur noch als Verurteilter leben.

Drittes Opfer des polnischen Wäders. Nachdem erst am Montag in Danabrad durch Zufall die Leiche eines jungen Polen auf einem Gartenergrundstück, auf dem der flüchtige Pole Auguste beschäftigt gewesen war, ausgegraben wurde, mußte man jetzt feststellen, daß ihm wahrscheinlich noch ein dritter junger Pole zum Opfer gefallen ist, da bei den von der Kriminalpolizei durchgeführten Nachforschungen diese Leiche gefunden wurde.

Enten in den Wald gelockt. Eine außerordentlich Frechheit legte ein noch junger Bursche bei Wilden an den Tag, der dabei beobachtet wurde, wie er von einem Feld auf Sahlberg in der Gemeinde Wilden nicht weniger als sechs Enten in den hohleartigen Wald trieb, die Tiere dort einjagte und schließlich in einen Sack steckte. Dann führte der irre Dieb das Vieh, er ist unerkannt entkommen.

Erkaufung des „Om Kräger“-Films in Bulgare. Im größten bulgarischen Vertriebsbüro der Alliierten schickte die bulgarische Regierung die Erlaubnis zur Erkaufung des großen deutschen Filmes „Om Kräger“. Alles, was die rumänische Hauptstadt an führenden Persönlichkeiten und Namen aufweist, war zu der Auktion erschienen. In der Auktion hatte der Staatsführer, Marshall Ion Antonescu, mit seiner Frau in die Auktion gekommen.

USA-Verleumdungen abgelehnt. In Tote. Bei Moorhead im Staat Minnesota führte ein Verleumdungsprozess der North-West-Lit. Inc. ab. Die 18 Klagen wurden abgelehnt. Das Kino ist völlig vernichtet.

Schon wieder ein Flugzeugunfall bei der U.S.A.-Armee. Nachdem erst dieser Tage im Staat New Mexico ein Armeeflugzeug abgestürzt ist, wobei fünf Piloten den Tod fanden, ereignete sich jetzt bei Phoenix im Staat Arizona ein ähnliches Unglück. Beim Abstart eines Schulflugzeuges kamen die drei Insassen ums Leben.

131 Menschen in einer Nacht ertranken. Eine Kältewelle, die über ganz China wüthete, herbeigebrochen ist, forderte zahlreiche Todesopfer unter der obdachlosen Bevölkerung. In Schanghai wurden, wie die tschechischen Behörden bekanntgaben, 131 Tote ertrunken aufgefunden. Darunter ertranken sich 77 Kinderleichen.

Mit dem Stock auf das Gespenst. Wer nicht gern so es die tüchtige Frau des rumänischen Viehhändlers Georgescu, wenn sie ihr Mann angeblich geschätzter als alle seine in die Welt zu umhertrieb. Denn er hielt dort immer eine Menge Bekannter, die das langweilige Leben fast wieder vergehen. Als alle ihre Ermahnungen nicht wirkten, verurteilte er die Frau mit einer List: sie machte Andeutungen, daß sie am Wege hinterm Kirchhof ein schreckliches Gespenst sehe, das ihre Heimkehrer anfallt. Sie rief ihrem Mann daher dringend, wenigstens vor Winternacht nach Hause zu kommen. Aber Herr Georgescu war ebenso unerschrocken wie trübsinnig. Da verließ die Frau auf einen Augenblick: sie wollte selbst das Gespenst markieren und ihren kühnen Mann erschrecken. Als sie, in ein weiches Latex gehüllt, eines Nachts mit „Huhu“ auf ihren Mann aufwartete, nahm dieser seinen schwarzen Stock und richtete das Gespenst hinter dem er einen böswilligen Nachbarn vermutete, darauf an, daß es winnend liegen blieb.



Copyright by Kurt Koblitz & Co., Berlin-Schmargendorf. (Nachdruck verboten.)

„Du kennst ihn, Armin, er liebt nur auf das Geld, Geld, Geld. Aber Ludwig war eben ein Schloßherr, er hätte sich durchsetzen sollen. Wie denn es — zum Beispiel — tut. Statt dessen geht er hin, weil Agelin, welche die Hindernisse erkannte und ihren besorglichen Stolz hat, ihm sein Wort zurückgab, und vollendet Papas Plan und — verlobt sich mit Lodia, Lodia Hochtemper aus Dresden, meiner lieblichen Kusine.“

„Meine Schwester“, sagte Armin hinzu und sah Barbara nicht an, „das hat sie auch nicht nötig, sich hier anzusehen zu lassen.“

„Umso mehr hätte ein Mann um sie kämpfen müssen“, widersprach Barbara mit gesteigerter, wilder Stimme, „wenn, wenn, wenn, wenn hätte er kämpfen müssen, bis er es erreicht hätte. Papa wäre eines Tages müde geworden. Beharrlichkeit führt zum Ziel. Wenn man einen Menschen wirklich haben will, dann bekommt man ihn auch.“

Die Musik — irgendwelche ungarischen Tänze — dämpfte die Erregtheit ihrer Rede; es war ein Glück für Barbara. Sie mußte nicht, wie sie schrieb. Sie hörte es selber nicht, welchen Eindruck sie damit auf Armin machte. Die Mut ihres Willens ist ihm mit. Ihr Ton griff an sein Herz, die wunderbare Schönheit ihres Gesichts rang ihm Bewunderung ab.

„Du liebst Agelin sehr“, sagte er ergriffen und spürte doch deutlich, daß Barbaras Wort über diese Tatsache weit hinausgingen, daß sie Eigenes verteidigten, Allerpersönlichsten verteidigten.

„Sie ist meine beste Freundin“, gab Barbara zu und ihr Atem floh, „aber es ist auch so, daß ich meine Meinung sagen muß, in dieser Angelegenheit und in allen anderen: wenn zwei

Menschen sich lieben, so müssen sie — allen Hindernissen zum Trotz — zueinander wollen. Es ist nicht recht, da lallenden Stolz zu besitzen und ins Feld zu führen: es geschieht doch nur aus Kosten des einen, des schuldlosen und liebenden Menschen. Genügt es nicht, wenn der Mensch den man begehrt und liebt, zu einem hält? Was soll dann die Familie? Man kann nicht immer auf ihren Segen warten, denn auch eine Familie ist nicht unerschütterlich und kann sich auflösen, wenn sie diese oder jene Bräut eines Familienmitgliedes ablehnt. Die zwei Menschen allein müssen es wissen, sie müssen es wollen und dann auch verstehen. Ihre Stimme war immer mehr in sich zusammenschließen, nicht zueinander, nicht nachgebend, bei Gott, nein, sondern in sich geschlossen, unantastbar und unüberleglich.“

Aber Armin erwiderte sich doch wider ihre Meinung, indem er behutsam und schonend forszerte:

„Du denkst nur für den einen Fall, liebe Barbara. Wie aber ist es, wenn zwei Menschen wirklich im Begriff sind, eine grenzenlose Liebe mit ihrer Verbindung zu begeben? Soll da die Familie nicht das Recht des Einsitzens haben? Eager wir einmal, es sind frische Menschen, die da unter allen Umständen beiraten wollen, oder halbtote, sprunghafte, in keiner Weise dauerhafte, zueinander passende?“

„Nein, von solchen sprach ich nicht“, gab Barbara entgegen zu und ihr Gesicht überzog sich mit einer dunklen Röte, weil sie unterlegen war.

„Kon dir doch du gesprochen, Barbara, ich weiß“, fuhr er fort und hielt ihren Blick fest.

Sie entzog sich seinen Augen nicht und erwiderte freimütig: „Ja, Armin, es ist meine eigene Meinung.“ Und sie sagte leiser hinzu, in das Blau und Grün und Weiß der sommerlichen Vögel, leichten blauen, die diesen Gartengarten schmückten und beleuchteten: „Wenn ich einmal einen Mann lieben sollte, der nicht so reich ist wie ich, und er liebt mich auch, dann sollte er wissen, daß er mich niemals aufgeben dürfte aus — Eitelkeit, wie die Männer dann so schön und überlegen sagen, dann will ich, daß er um mich kämpft und daß er will, ich soll ihm gehören. Etwas anderes ist Feigheit, Feigheit.“ Sie ballte die Fäuste und hatte Tränen in den Augen. Sie fühlte, daß sie zu weit ging, viel zu weit, sie wagte es nicht, ihn jetzt anzusehen, sie nahm sich eifern

zusammen und presste es heraus, so leidenschaftlich, daß man hätte glauben können, daß dies ihr einziger Kummer sei: „Nicht etwa, daß Ludwig es gemacht hat, der hinget und sich dann mit seiner Kusine verlobt.“

Der Arzt Armin Brauns wußte plötzlich nicht mehr, woran er mit dieser Barbara Hochtemper war. Begab sich ihre lautbare Erregung tatsächlich nur auf diese von ihr mißbilligte Verbindung der beiden Häuser Hochtemper? Er hatte doch gemeint — und mit Beklemmung blieb zugleich verlobt — daß sie sich selber meinte, sich selbst und ihre Liebe zu einem Mann. Welchem? Einem Menschen, den er nicht kannte? Oder? Und dann kam dieser ganz und gar ablenkende, in andere Bahnen lenkende Satz über Ludwigs Handlungswelt.

„Barbara“, sagte er laut und weicher, als er es eigentlich gewollt hatte, „was hast du nur mit mir besprochen wollen?“ Ihr Blick flatterte auf ihr dunkler, schöner, glühender Wid, durch den man in ihre Seele hinabsehen konnte. Oder nicht? Nahm sie ihn schon zurück und verschloß sich, böse und ängstlich? Wie lieblich sah das dunkle Haar um Wangen und Hals ringelte, von oben her in die Stirn fiel! Wie lieblich, wie freundlich, wie schneidete des Mannes: Kräftigstes zu erkennen an jedem Mädchen.

„Was nur mit sagen wollen?“ wiederholte er, verunsichert in ihren Blick, mit einer tonlosen traumgelähmten Stimme.

Aber da brach Angst über sie herein, die sich als die Kräftigste von allen gedacht, jämmerliche Furcht vor Entschiedenem, Bangen vor einem Ausbruch. Und hielt ihn zu sagen, wegen diese Stunde reif war und was in ihrer Seele wühlte und schrie: „Dah ich dich liebe!“ meinte sie gebündelt, beherrschte und lachlich:

„Ich hätte mit dir darüber sprechen mögen, wie du als Arzt über diese Verwandtenehe denkst? Ist es schließlich für die Nachkommen, daß Lodi und Lodia so nahe verwandt sind? In unserer Vorstellung verknüpft sich damit die Angst vor Schwachsinnigen Dingen. Ist das berechtigt? Ludwigs Mutter ist früh dahin verstorben. War es eine — Erbkrankheit? Niemand weiß es. Da bin nur froh, daß wenigstens durch meine Mutter etwas und reines Blut in den Hochtempern kam. Was meinst du Armin?“

(Fortsetzung folgt.)

